



+ *Mentioned*



Heinrich Förster,

Fürstbischof von Breslau,

wurde am 24. November 1799 in der Festungsstadt Gross-Glogau als Sohn eines bescheidenen Malers geboren. Sein Kindesalter fiel also mitten in die Wirren der Napoleonischen Kriege, und Förster sollte unter den Nachwirkungen derselben persönlich auf's schwerste leiden. Seine Vaterstadt war nach kurzer Belagerung gegen Ende des Jahres 1806 in die Hände der Franzosen gefallen und wurde bis zum Frühjahr 1814 hartnäckig von ihnen behauptet. So rief die langwierige Blockirung durch preussische und russische Truppen in den Jahren 1813 und 1814 in der Stadt einen unsäglichen Nothstand hervor, der insbesondere für Förster's Eltern eine völlige Verarmung zur Folge hatte. Auch die Schulen mussten in dem allgemeinen Wirrwarr Jahre lang geschlossen bleiben, und erst im Herbste 1814 konnte an eine geordnete Wiederaufnahme des Unterrichts gedacht werden. So wurde Förster fast 22 Jahre alt, bevor er die Universität Breslau beziehen konnte. Drei Jahre später (1824) wurde er daselbst in das fürstbischöfliche Alumnat aufgenommen, und am 17. April 1825 empfing er die hl. Priesterweihe.

Drei kurze Jahre wirkte er nun als Kaplan in Liegnitz, neun weitere von 1828 ab als Pfarrer in Landeshut. Nach jeder Seite hin tüchtig, ragte er insbesondere hervor als Kanzelredner; und so kam es, dass er nach Ablauf jener zwölf Jahre als Domherr und Domprediger nach Breslau gezogen wurde. So hat er vom 11. Octbr. 1837 ab über 15 Jahre lang die Domkanzel der schlesischen Hauptstadt innegehabt; und weit über die Grenzen der grossen Diöcese hinaus verbreitete sich bald sein Ruf als eines der grössten Kanzelredner aller Zeiten. Nur die wenigsten von diesen Predigten liess Förster, vielfachem Drängen nachgebend, dem Druck übergeben; was aber von ihnen veröffentlicht wurde — Zeitpredigten, Sonntags-Homilien und Sonntags-Predigten in je zwei Bänden, dazu mehrere kleine Cyclen und Einzelreden — das wurde auch des inneren Gehaltes und der schönen Sprache wegen weit und breit gelesen, und musste wiederholt — die berühmte Predigt aus dem Jahre 1844: *„Der Feind kommt, wenn die Leute schlafen“* in vier Wochen nicht weniger als zehnmal — neu aufgelegt werden.

Förster's Wirksamkeit in Breslau fiel in eine namentlich für Schlesien sehr erregte Zeit. 1837 war Clemens August von Köln gefangen fortgeführt; in Schlesien regierte Fürstbischof Leopold v. Sedlnitzky traurigen Andenkens, der 1840 sein Amt niederlegen musste und später den Schooss der Kirche ganz verliess. An dessen Stelle trat 1843 der bereits 77 Jahre zählende Grossdechant Vincenz Knauer, der schon 1844 starb. Nun trat Ronge auf und richtete mit seinem Anhang namentlich in seiner schlesischen Heimath viel Unheil an; dann kam das Jahr des Umsturzes 1848. Förster stand überall mit Wort und That bis zur Gefährdung seines Lebens unerschrocken in der ersten Reihe der Vertheidiger des Glaubens und der Sitte, des Thrones und der Kirche; er war es auch hauptsächlich, dem

Schlesien die Wahl und Bestätigung des unvergesslichen Melchior von Diepenbrock zum Fürstbischofe 1845 zu verdanken hatte.

Als Diepenbrock am 20. Januar 1853 seinen Leiden erlegen war, richteten die Augen der ganzen Diöcese sich auf Förster als den würdigsten Nachfolger. Zunächst zum Administrator des Bisthums ernannt, wurde er dann auch wirklich am 19. Mai 1853 zum Bischofe gewählt, am 12. September vom heil. Vater präconisirt und am Feste des heil. Lucas, den 18. October, durch den Cardinal-Fürsterebischof von Prag, Fürst Friedrich v. Schwarzenberg, im hohen Dom zu Breslau consecrirt und inthronisirt.

Im Spätherbste des nächsten Jahres pilgerte er ad limina Apostolorum nach Rom und wohnte dort am 8. December auch der feierlichen Dogmatisation der unbefleckten Empfängniss Mariä an. Im nächsten Jahre beheiligte er sich an den aus Anlass des Bonifacius-Jubiläums zu Fulda und zu Mainz stattfindenden grossen Kirchenfesten. Schon 1848 hatte er als Vertreter seines erkrankten Oberhirten dem deutschen National-Concil zu Würzburg angewohnt; in demselben Jahre war er auch drei Monate hindurch als Mitglied der deutschen National-Versammlung in Frankfurt gewesen und hatte auch dort sein beredtes Wort für die bedrohten Interessen der Kirche eingelegt.

Als er dann dem oecumenischen Concil im Vatican von dessen Eröffnung bis zur Suspendirung beigewohnt hatte, und nach der Rückkehr von demselben in der Heimath auf vielfache Feindseligkeiten, namentlich von Seiten abtrünniger Priester, stiess, bat er den heil. Vater um Entbindung von seiner schweren Hirtenbürde. Als der apostolische Stuhl auf diese Resignation nicht einging, nahm der greise Oberhirt das Amt gehorsam und mit Gottvertrauen wieder auf seine Schultern.

Fürstbischof Heinrich hat sich in Schlesien vor Allem durch die mit wahrhaft fürstlicher Munificenz von ihm erbauten und eingerichteten Kirchen, Klöster, Schulen und frommen Stifte, in erster Linie durch den Bau der prächtigen St. Michaelskirche in Breslau, ein unvergessliches Andenken erworben. Seinem grossen Vorgänger auf dem fürstbischöflichen Throne hat er ein von hoher Verehrung und inniger Liebe gleichmässig getragenes Denkmal gesetzt in der 1859 zuerst veröffentlichten, mehrfach neu aufgelegten und auch in fremde Sprachen übertragenen schönen Biographie: „Cardinal und Fürstbischof Melchior von Diepenbrock. Ein Lebensbild von seinem Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle.“

Schon lange vor seiner Thronbesteigung zum Doctor der Theologie promovirt, wurde Förster bei Gelegenheit seiner ersten bischöflichen Romfahrt 1854 zum päpstlichen Hausprälaten und Thronassistenten ernannt. Von weltlichen Orden schmücken ihn u. A. die 1. Classe des Rothen Adler- und des preussischen Kronen-Ordens, des Hohenzollern'schen Hausordens und des österreichischen Ordens der eisernen Krone, sowie das Grosskreuz des belgischen Leopold Ordens.

